Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

VI. Rotheisenstein- und Mangan-Formation

urn:nbn:de:bsz:31-217949

Visual Library

Die Bauwürdigkeit der Gänge hängt ganz bestimmt von der Anwesenheit des meist lichtgraulich und gelblich gefärbten, oft wie mit einem Staub überzogenen pinitoidreichen, quarzarmen Granits als Nebengestein ab; sie verlieren dieselbe, wenn sie aus demselben in den grobkörnigen, frischen, rothen Granit, oder in kleinkörnige und porphyrartige, pinitoidfreie Granitvarietäten hineinsetzen, doch behalten sie noch einen geringen Grad von Erzführung und nehmen gewöhnlich Kupfererze auf; total verunedlen sie sich in der Regel aber, wenn sie aus Granit in Gneis übergehen, der von thonschieferartiger und eisenschüssiger fauler Beschaffenheit ist; einzelne graue Gneisvarietäten scheinen jedoch, wie die Aufschlüsse bei Neu St. Joseph beweisen, sich gegen die Erzführung des Ganges wenigstens nicht ungünstiger zu verhalten, als der rothe grobkörnige oder porphyrartige Granit. Ganz unrichtig aber ist die Annahme, daß sich die Witticher Gänge beim Austritt aus dem erzführenden Granitstocke gänzlich auskeilten. Die Gänge von Anton im Heubach und von Gottes Segen im Zindelgraben, welcher letztere vielleicht identisch mit dem Güte-Gottes-Gang ist, setzen deutlich in den Buntsandstein hinauf, aber nur in schmalen Baryttrümern, die mit dem Sandstein fest verwachsen und selbst verflößt sind, indem der letztere, neben den Trümern, selbst Nester von Baryt einschließt.

Die Erzmittel auf den Kobalt-Silber-Gängen bestehen niemals aus einer zusammenhängenden großen Erzmasse, sondern aus einer mehr oder minder beträchtlichen Anzahl kleiner aneinander gereihter Fälle, die durch kurze, arme oder taube Zwischenmittel getrennt sind; sie folgen überall der Falllinie von Schaarkreuzen, zu welchen die große Neigung der Gänge zur Trümerbildung und die Nähe, in der sie neben einander aufsetzen, hinlänglich Veranlassung bot und eine Anzahl von Veredlungspunkten hervorgerufen hat, denen einige Gänge dieser Formation ihre bergmännische Wichtigkeit und ihren früheren Ruf verdanken.

Dem eben erwähnten Umstande, daß die edlen Mittel den Falllinien der Schaarkreuze folgen, ist das Aussetzen derselben in der Teufe hauptsächlich zuzuschreiben, nicht der Teufe selbst, die dagegen insofern von Einfluß sein mag, als sich allerdings mit zunehmender Tiefe die Silbererze zu verlieren und lediglich durch Kobalterze ersetzt zu werden scheinen.

Gänge und Klüfte von unbestimmtem Formationscharakter, gewöhnlich nur mit Letten und Ausschram erfüllt und zuweilen von großer Mächtigkeit, durchsetzen, verwerfen und verunedlen die Kobaltgänge in der Regel, ohne sie jedoch, wie früher behauptet worden ist, ganz abzuschneiden. Eine große Rolle spielt in dieser Beziehung die sogenannte Schmerkluft in der Geschichte von Joseph und Gnade Gottes am Silberberg, sowie die den Sophien-Gang im südlichen Grubenfelde begrenzende Kluft, hinter welcher derselbe nur in tauben schmalen Trümchen fortsetzt. Hie und da nehmen diese Klüfte selbst Kobalterze auf und werden dadurch sogar in geringem Grade bauwürdig, wie die sogenannte Kobaltkluft bei Güte Gottes; auch der Elephant-Gang im Josepher Felde ist vielleicht nichts anderes, als eine solche Kluft mit secundärer Erzführung.

Von den untergeordneten und unselbstständigen Eisenstein-Gangbildungen ist die

VI. Rotheisenstein- und Mangan-Formation

als der eiserne Hut barytischer Kupfergänge zu betrachten. Sehr charakteristisch ist sie bei Georg am Burgfelsen und Andreas im Rutschengrund mit vorherrschend quarziger, im Hochberger Revier und wahrscheinlich auch bei Schiltach und in Kaibach mit barytischer Ausfüllung entwickelt. Meist herrscht faseriges Rotheisenerz (rother Glaskopf) einerseits und Psilomelan andererseits vor, wozu sich untergeordnet Flußspath, Eisenglanz, dichter, schuppiger und ockeriger Rotheisenstein, Manganit, Pyrolusit und Wad gesellen. Schon in geringer Tiefe unter der Oberfläche erscheinen Kupfererze, namentlich Kupferkies und Kupfergrün. Die Mächtigkeit ist meist nicht bedeutend, 5—10 Zoll (bei Georg bis zu 20 Zoll), häufig darunter, so namentlich am Hochberg, wo die Formation durch Züge schmaler, meist kurz erstreckter Trümer repräsentirt wird, die an das Auftreten wahrscheinlich gangförmiger Massen rothen grobkörnigen Granits innerhalb des feinkörnigen grauen Hauptgranits gebunden zu sein scheinen, zu denselben also in einem ähnlichen Verhältniß stehen würden, wie die Kobalt-Silber-Gänge zu den Ausbrüchen des pinitoidreichen Granits.

Uebrigens sind die Rotheisensteingänge, schon wegen der geringen Mächtigkeit und der unbedeutenden Tiefe, bis zu welcher ihre Erze niedersetzen, weder für Eisenerze- noch für Braunsteingewinnung von großem Werth.

Wichtiger sind in dieser Beziehung unstreitig die Gänge der

VII. Brauneisenstein-Formation,

die noch in neuester Zeit sowohl auf Eisenerze, als namentlich auch auf den seit einem Decennium zu einem